

„11. Forum Frühförderung“ - Inhalte des Tages

1. Vorträge

Bedeutung sozialer Daten für die Entwicklung der Frühförderung

Dr. Gabriele Ellsäßer (Leiterin Landesgesundheitsamt Brandenburg)

Vorgestellt werden ausgewählte Daten der Einschüler zur gesunden Entwicklung und zu möglichen Entwicklungsbesonderheiten (u. a. Sprache, sozial-emotionale und geistige Entwicklung). Der Beitrag zeigt den Zusammenhang sozialstruktureller Bedingungen in Familien und positiver Entwicklungschancen für Kinder auf. Kurze Schlussfolgerungen für die Arbeitsweise und Dokumentation der Frühförderung werden gezogen.

Was wirkt? – Ziele und Ergebnisqualität in der Frühförderung

Prof. Dr. Armin Sohns (Professor Fachhochschule Nordhausen)

Die Veränderung von kindlichen Lebenswelten und ihre Auswirkungen auf Konzepte und Strukturen der Frühförderangebote

Der Bedarf an Hilfen für entwicklungsauffällige Kinder und ihre Familien in der Bundesrepublik Deutschland ist in den letzten Jahren insgesamt dramatisch gestiegen, sowohl im Bereich der Eingliederungs- und Jugendhilfe wie bei den therapeutischen Kassenleistungen. Die Brandenburger Zahlen und das Kinder- und Jugend-Gesundheits-Survey (Kiggs) als deutsche Megastudie zeigen auf, dass nur noch jedes 2. Kind in Deutschland keine gesundheitliche Einschränkung aufweist, die gesellschaftlichen Folgekosten dieser Entwicklung sind enorm. Gleichzeitig zeigen neurobiologische Erkenntnisse immer eindringlicher, wie wichtig gerade die erste Lebenszeit eines Kindes für seine späteren Entwicklungsmöglichkeiten ist. Die traditionellen Konzepte der individuellen Einzelförderung des Kindes, mit denen Frühförderung versucht, einem sich verändernden Bedarf Rechnung zu tragen, sind dem nicht gewachsen. Moderne Frühförderung sieht das Kind nicht mehr isoliert und reduziert auf seine individuellen Fähigkeiten. Vielmehr hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes in Zusammenhang gesehen werden müssen mit seinem entwicklungsfördernden oder vernachlässigenden Lebensumfeld. Insofern stellt sich weniger die Frage nach einem „Frühförder- oder IFF-Kind“ als vielmehr nach einer Frühförder*familie*. Dies gilt auch für Kinder mit schweren Behinderungen, bei denen ein primärer Therapiebedarf unstrittig erscheint.

Die Rehabilitationsträger sehen hingegen ihre primäre Zuständigkeit im Wesentlichen bei einer traditionellen Einzelförderung der „betroffenen“ Kinder. Im Zuge der Ausgestaltung einer Komplexleistung zeigt sich bundesweit eher eine Bürokratisierung und Leistungskürzung (v.a. im Bereich der mobilen familienorientierten Frühförderung). Aus wissenschaftlicher Sicht erscheint es dringend notwendig, Konzepte vorzulegen, die den zuständigen Rehabilitationsträgern Alternativen aufzeigen zu einer Beschränkung auf eine ineffektive Behandlungs- und Reparaturmentalität.

Kriterien der Wirkung von Interdisziplinärer Frühförderung aus Sicht der Leistungsträger

Thomas Böduel (Jugendamtsleiter Landkreis Märkisch-Oderland)

Elke Müller (Sozialamtsleiterin Landkreis Havelland)

Aus Sicht zweier Leistungsträger erfolgt eine Darstellung aktueller Frühförderentwicklungen und ihrer Wirkungen auf Familien mit Kindern, die behindert oder von Behinderung bedroht sind.

Träger der Jugend- und Sozialhilfe gehen in Ihren Statements auf folgende Fragen ein:

1. Wie gestaltet sich aktuell die Entwicklung der Frühförderung in Ihrem Landkreis?
2. Welche Kooperationen mit Angeboten Früher Hilfen und mit der Jugendhilfe sind aus Ihrer Sicht sinnvoll?
3. Wie sollte aus Ihrer Sicht das System Frühförderung weiter entwickelt werden?

2. Podium

Wirkung von Frühförderung und Sozialpädiatrie – in der Diskussion

Bernd Müller-Senftleben (Referent des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie, Abt. Gesundheit)

Prof. Dr. Armin Sohns (Professor Fachhochschule Nordhausen)

Dr. Gabriele Ellsäßer (Leiterin Landesgesundheitsamt Brandenburg)

Dr. Andrea Herpolsheimer (Leitende Ärztin des Sozialpädiatrischen Zentrums Cottbus)

Ulrike Ehlert (Leiterin Frühförder- und Beratungsstelle der EJF-Lazarus AG)

Thomas Böduel (Jugendamtsleiter Landkreis Märkisch-Oderland)

Elke Müller (Sozialamtsleiterin Landkreis Havelland)

Moderation: Elisabeth Schütz (Referentin, LIGA der Freien Wohlfahrtspflege)

Das Podium thematisiert in diesem Jahr die Steuerung und Wirkung von zunehmenden unterschiedlichen Entwicklungen der Frühförderung in den Regionen. Diskutiert werden dabei:

- Was sind die Maßstäbe für die unterschiedliche Steuerung bzw. Entwicklung?
- Wodurch entfaltet die Frühförderung ihre Wirkung?
- Inwiefern sind diese Kriterien der Prozess-, der Strukturqualität und insbesondere der Ergebnisqualität messbar und fließen diese Erkenntnisse wiederum in die weitere Entwicklung des Frühfördersystems ein?
- Werden die "weichen" Aspekte wie z. B. Beziehungsqualität und Vernetzungsleistung ausreichend beachtet und ist der Ressourceneinsatz dafür darstellbar und ausreichend?

Auf Fragen aus dem Publikum wird eingegangen.

Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg

Die nachfolgenden Fachvorträge und Workshops finden parallel und zeitgleich von 14.00 – 16.30 Uhr statt.

3. Fachvorträge mit Diskussion

Wirkung der Kooperation von Frühförder- und Beratungsstellen und Sozialpädiatrischen Zentren

Dr. med. Helmut Hollmann (Chefarzt LVR Klinik Bonn)

Sozialpädiatrie ist eine Querschnittswissenschaft innerhalb der Kinder- und Jugendmedizin. Sie verbindet Aspekte von Medizin, Psychologie, Soziologie und Epidemiologie und wirkt in Bezug auf das Gemeinwesen als Gesundheitswissenschaft. Sozialpädiatrische Zentren (SPZ) sind spezialisierte Institutionen der ambulanten Krankenbehandlung. Sie stellen neben dem Öffentlichen Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und den Einrichtungen der Rehabilitation für Kinder und Jugendliche eine der 3 institutionellen Säulen innerhalb der wissenschaftlichen Fachgesellschaft DGSPJ dar. Sozialpädiatrisches Handeln ist in einer sich wandelnden Gesellschaft und daraus resultierenden so genannten „Neuen Morbiditäten“ insbesondere für den niedergelassenen Kinder- und Jugendarzt von größter praktischer Bedeutung.

Die Aufgaben der Sozialpädiatrischen Zentren sind vom Gesetzgeber weit gefasst. Dementsprechend ist das Tätigkeitsspektrum der momentan 132 SPZ in Deutschland breit gefächert. Dies ermöglicht eine flexible Anpassung an regional unterschiedliche Versorgungsbedingungen, birgt aber auch die Schwierigkeit der Abgrenzung von Zuständigkeiten. Dies ist ein wesentlicher Aspekt für die schleppende Realisierung der Interdisziplinären Frühförderung, die der Gesetzgeber teilweise als Parallelstruktur für die Kinder im Vorschulalter konzipiert hat.

Der Vortrag stellt inhaltliche Aufgaben und konkrete Umsetzungen in SPZ und Frühförderung vor. Davon ausgehend wird der mögliche Rahmen für Zusammenarbeit und Ergänzung aufgezeigt. Ein besonderes Augenmerk wird auf die inhaltliche Konzeption in beiden Bereichen gerichtet, die stark durch finanzpolitisches Systemdenken geprägt ist und nicht hinreichend den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand zur frühen Entwicklungsförderung repräsentiert.

Die Kooperation von Frühförder- und Beratungsstellen sowie Sozialpädiatrischen Zentren ist grundsätzlich gut geeignet, um den betroffenen Kindern und ihren Familien ein komplementäres und effektives Hilfeangebot zugute kommen zu lassen.

Bioethische Aspekte in der Frühförderung und Sozialpädiatrie

Prof. Dr. Armin Sohns (Professor Fachhochschule Nordhausen)

Die Veränderung bioethischer Aspekte in der Frühförderung durch die Entstehung neuer Bio-Technologien

Frühförderung hat seit 1995 einen eigenständigen gesetzlichen Beratungsauftrag im Bereich der Schwangerschaftskonfliktberatung. Darüber hinaus ist sie aber auch in ihrer originären Arbeit wesentlich berührt von der Entwicklung neuer Bio-Technologien: Kinder mit Down-Syndrom (u. a. genetischen Dispositionen) finden sich immer seltener, Politik und Krankenkassen üben unterschwellig Druck auf Eltern aus, im „Interesse der Solidargemeinschaft“ alles zu tun, um Behinderungen zu vermeiden. Die technischen Möglichkeiten der Genomanalyse und Präimplantationsdiagnostik öffnen neue Türen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren.

Fachpersonen der Frühförderung erhalten bohrende Fragen von betroffenen Eltern: „Können wir uns mit unserem Kind einer Solidarität und des Schutzes der Gesellschaft sicher sein, oder gibt es eine Grenze, hinter der ein ethischer und rechtlicher Schutz von Menschen mit Behinderungen, als Neugeborene ebenso wie als Altersdemente, Pflegebedürftige und unheilbar Kranke, seine Wirkung verliert?“

Im Workshop wollen wir uns mit technischen, politischen, ethisch-theoretischen und praxisbezogenen Entwicklungen auseinander setzen, um solchen Fragen gewachsen zu sein.

Denkanstöße zur Diskussion: Inwieweit ist die Implementierung aktueller biowissenschaftlicher Entwicklungen in die soziale Praxis der Gesellschaft hinein fortgeschritten und trägt zu deren Veränderung bei?

4. Spezialworkshop

Frühe Intervention zwischen psychisch kranken Eltern und ihren Säuglingen – Konsequenzen für die Frühförderung

Prof. Dr. Alexander Trost (Facharzt Fachhochschule Aachen)

Die feinfühlig gestaltete Interaktion zwischen Säuglingen und ihren primären Bezugspersonen ist entscheidend für die Entwicklung lebenslang bedeutsamer Bindungen. Besonders bei psychisch gestörten Eltern(-teilen) ist daher eine primäre bzw. sekundäre Prävention dysfunktionaler Beziehungsmuster essentiell für eine angemessene ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Anhand konkreter Forschungsergebnisse bei depressiven und drogenkranken Mutter-Kind-Dyaden werden wir die Chancen und Risiken dieser Konstellationen erkunden, Hilfe- und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und fallspezifisch modifizieren.

Nach einer theoretischen Einführung, unterstützt durch Videobeispiele, sind die TeilnehmerInnen eingeladen, eigene Fallbeispiele einzubringen, gerne auch mit einer Videosequenz.

Die Wirkungsmöglichkeiten von Frühförderung auf die Interaktionen von psychisch kranken Eltern mit ihren Säuglingen werden dabei erarbeitet.

Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg

5. Workshops

Wirkung von Frühen Hilfen in sozialen Brennpunkten (WS 2)

Ilona Köhler (Jugendamt Potsdam)

Ines Dickhoff (Leiterin FFB DRK Luckenwalde)

Annett Schmok (Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.)

Armut ist als Risiko für eine gesunde Entwicklung von Kindern zu betrachten, und das in allen relevanten Bereichen. So leiden Kinder aus sozial schwachen Lebenslagen weitaus häufiger an Übergewicht, motorischen Defiziten und/oder Sprachauffälligkeiten, das belegen die Schuleingangsuntersuchungen des Brandenburger Landesgesundheitsamts. Hinzu kommt, dass soziale Benachteiligung von Kindern und deren Familien oft mit fehlender sozialer Teilhabe an gesellschaftlichen Möglichkeiten verbunden ist. Kinder mit sozialen und gesundheitlichen Risiken brauchen daher eine intensive Förderung von Anfang an. Dies setzt ein Bewusstsein für die Belange der Kinder voraus und erfordert vernetzte Hilfen, die in der konkreten Alltagswelt gerade in sozialen Brennpunkten ansetzen müssen. Aus dem Landkreis Teltow-Fläming werden praxisbezogene Projekte vorgestellt. Dafür ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Jugendhilfeträger notwendig. Anhand von konkreten Beispielen in der Stadt Potsdam wird der Jugendhilfeträger sein Aufgabenspektrum erläutern.

Der Workshop dient dem fachlichen Austausch und wird sich an den Fragen orientieren:

- Wer sind die armen Kinder und deren Familien?
- Welchen Einfluss hat die soziale Lage auf Entwicklungschancen von Kindern?
- Welche Unterstützung können Frühe Hilfen, Frühförderung und Kita insbesondere in sozialen Brennpunkten leisten?
- Welche Hilfen werden vom Jugendamt initiiert und koordiniert?
- Wie lassen sich Mechanismen der Ausgrenzung unterbrechen?

Wirkung und Bedeutung von frühen Bindungserfahrungen in der Frühförderung (WS 3)

Gerhild Schöberl (STEEP, Lebenszeit)

Dr. Anja Gross (niedergelassene Kinderärztin Landkreis Potsdam-Mittelmark)

In diesem Workshop geht es um die Bedeutung von frühen Bindungserfahrungen für die kindliche Entwicklung und somit auch für die Arbeit der Frühförderung.

Sichere Bindung ist bewiesenermaßen ein Schutzfaktor für Kinder aus stark belasteten Familien. Der Aufbau einer stabilen Bindungsbeziehung wird jedoch erheblich erschwert durch Behinderung, Krankheit oder Regulationsschwierigkeiten eines Kindes. Auf der Seite der Eltern hängt die Entwicklung von Bindungssicherheit von Faktoren ab, wie beispielsweise ihre Feinfühligkeit, psychische Probleme oder auch die Unwissenheit über kindliche Bedürfnisse.

Gerade im Bereich der "Frühen Hilfen und Frühförderung" ist es daher wichtig, die Eltern in ihrer Feinfühligkeit im Umgang mit ihren kleinen Kindern zu unterstützen. Die Eltern werden angeleitet, die Signale und Bedürfnisse ihres Kindes wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und prompt sowie angemessen auf sie zu reagieren. Durch die Förderung ihrer Kompetenz werden die Eltern in ihrem Selbstwert gestärkt und erfahren durch das positive Feedback ihres Kindes vermehrt Freude und Stolz. So kommt es im Prozess der Eltern-Kind-Beziehung zu einem gegenseitigen positiven Kreislauf in der Interaktion. In der Diskussion wird dieser positive Kreislauf auf die Arbeitsweise der Frühförderung bezogen.

Wirkung des Spiels in der Frühförderung (WS 4)

Martina Tönhäuser (Leiterin FFB Oberlinhaus Potsdam)

Beate Punge (Fördern durch Spielmittel)

Rahel Fink (Fördern durch Spielmittel)

Welche Bedingungen brauchen Kinder in unterschiedlichen Bezügen wie Familie, Frühförderung, Kindereinrichtung, um so spielen zu können, dass das Spiel seine Wirkung entfalten kann? Und welches Potential kann hierbei in Spielzeugen stecken?

Der Workshop gibt theoretische und praktische Einblicke in Spielarten, Spielformen und das Spielentwicklungsmodell und bietet Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs zu diesem Thema.

Im weiteren Teil lernen die Teilnehmer/innen die Ludothek Prenzlauer Berg aus Berlin kennen, die als „Zentrum für Spiel, Familien und Integration“ ein sehr spezielles, vor allem auf frühe Förderung ausgerichtetes Spielmittelangebot zum Spielen und zur Ausleihe bereithält. Sie können in diesem Workshop viele dieser Spielzeuge selbst erkunden und ausprobieren und in der Gruppe Einsatz- und Fördermöglichkeiten entdecken und erörtern. Außerdem werden Anregungen gegeben, wie Spielzeuge mit einfachen Mitteln selbst angefertigt und in der Frühförderung zum Einsatz kommen können.

Wirkung interdisziplinärer Zusammenarbeit in Integrationskita (WS 5)

Frank Münzner (Leiter Kita „Nuthespatzen“ Potsdam)

Bernd Müller-Senfleben (Referent des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie, Abt. Gesundheit)

Das Kindertagesstättengesetz ermöglicht für die Integration behinderter und nicht behinderter Kinder eine gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung insbesondere in Integrationskindertagesstätten. Diese Kindertagesstätten zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine besondere Qualität in der personellen, sächlichen / räumlichen und konzeptionellen Ausstattung für Kinder mit Behinderungen und drohenden Behinderungen im Rahmen der Integration bieten.

Im Workshop wird beispielhaft auf die Rahmenbedingungen einer Integrationskita eingegangen und mögliche Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit dargestellt. Dabei spielt die Kooperation mit externen Fachkräften wie Therapeuten (Logopäden, Physio- und Ergotherapeuten) und niedergelassen kinderärztlichen Praxen eine wichtige Rolle.

Die Fragen: *Woran wird die Wirkung einer gelungenen interdisziplinären Zusammenarbeit in der Kita gemessen?* und *Wie kann eine Verzahnung mit den medizinischen / therapeutischen Fachkräften der Frühförderstellen und Praxen nach geltendem Recht gelingen?* werden gemeinsam mit den Teilnehmern diskutiert.

Eckpunkte münden ggf. in einer Empfehlung für die Rehabilitationsträger.

Wirkung von Frühförderung und zufriedene Eltern (WS 6)

Martina Labitzke (Leiterin FFB Lebenshilfe Müncheberg)

betroffene Mutter (N.N.)

Gitta Pötter (Leiterin Überreg. Arbeitsstelle FF)

Die Zufriedenheit der Eltern mit der Frühförderung ist gerade im Rahmen der aktuellen Diskussionsprozesse zur Weiterentwicklung der Frühförderung ein wichtiges Thema.

Die Familienorientierung als wesentliches Prinzip der Frühförderung bindet die Eltern direkt in den Förderprozess ihres Kindes ein und bietet individuelle Beratungsgespräche.

Wie zufrieden sind die Eltern mit den Angeboten der Frühförderung und wie äußert sich ihre Zufriedenheit? sind Fragen, die im Workshop aufgegriffen werden.

In dem Workshop werden die Ergebnisse einer Elternbefragung der Frühförderstelle der Lebenshilfe MOL e.V. Müncheberg vorgestellt und Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Frühförderangebote gezogen. Gemeinsam wird erarbeitet, wie die Zufriedenheit, aber auch die Kritik der Eltern für die Weiterentwicklung der Förderung und Beratung nutzbar gemacht werden kann.

Wichtiger Eckpunkt ist dabei das Erstgespräch, welches über die Annahme oder Ablehnung der Frühförderung durch die Eltern entscheidet. Dabei stellt sich die Frage, ob Eltern aktiver mitwirken, wenn sie sich angenehmer und verstandener fühlen oder ob es eher äußere Rahmenbedingungen sind, die sie zur Mitwirkung bewegen.

Die Sicht einer betroffenen Mutter benennt die Wirkung von Frühförderung im Zusammenhang zu ihrer Zufriedenheit. Gern können Ergebnisse weiterer Erhebungen zur Elternzufriedenheit vorgestellt werden.

Wirkung von Frühförderung in der Überleitung zur Schule (WS 7)

Michael Frey (Leiter SpFB Potsdam)

Kerstin Dressler (Leiterin FFB AWO Potsdam)

Kinder, die im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt entwicklungsverzögert, von Behinderung bedroht oder behindert (entspr. SGB IX) sind, erhalten in der Regel bei einer entsprechenden Früherkennung und Diagnostik Maßnahmen der Frühförderung.

In der Überleitung zur Schule greifen die gesetzlichen Grundlagen der Sonderpädagogik-Verordnung, die die Kriterien der Diagnostik durch Sonderpädagogen und die Zusammenarbeit mit medizinischen und weiteren Fachkräften des Vorschulbereichs neu definieren.

Aus Sicht der Frühförderung wird eingebracht, welche Aufgaben Frühförder- und Beratungsstellen im Prozess der Überleitung zur Schule haben, wann Einschüler eine Rückstellung mit welcher Begründung erhalten und in welchem Prozess nötige Förderausschussverfahren durch die Frühförder- und Beratungsstelle begleitet werden.

In dem Workshop wird aus Sicht der Sonderpädagogen die Überleitung zur Schule erläutert.

Auf die Zusammenarbeit mit Eltern wird dabei besonders eingegangen. Die Zusammenarbeit zwischen Sonderpädagogen, Frühförderern, Kita, Grundschule und Eltern erläutern beide Referenten praxisbezogen anhand der Stadt Potsdam.

Mit den Teilnehmern werden nachfolgende Fragen diskutiert:

Was braucht eine gute Zusammenarbeit in der Überleitung zur Schule? Welche Formen der Zusammenarbeit können beispielhaft genannt werden, um diesen Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen? Welche aktuellen Ressourcen und gelungenen Beispiele guter Praxis bestehen in der Zusammenarbeit?

Wir wünschen Ihnen ein anregendes 11. Forum Frühförderung.